

Gesänge  
aus  
Charmides und Theone.

Carlsruhe,  
Gedruckt mit Macklots Schriften  
1790.

Herausgegeben von Wikisource

# Vorwort

## Über diese Ausgabe

Diese Ausgabe wurde anhand des Scans von Jacobi, Johann Georg: Gesänge aus Charmides und Theone – Karlsruhe, Macklot, 1790 der Universitätsbibliothek Freiburg im Wikimedia - Projekt Wikisource durch viele freiwillige Helfer erstellt, Korrektur gelesen und in diesem Band zusammengestellt.

Wikisource ist ein Projekt zur Sammlung von urheberrechtsfreien Texten, das nur durch Freiwillige getragen wird.

Die Form folgt dem Original, als Schrift wurde eine Garamond ausgewählt.

Allen Helfern die zu dieser Ausgabe beigetragen gebührt unser Dank.

Ein besonderer Dank gebührt auch der Universitäts-Bibliothek Freiburg, die uns die Scans aus ihrer Datenbank zur Verfügung stellte.

## Bibliografische Angaben

Titel: Gesänge aus Charmides und Theone

Author: Jacobi, Johann Georg

Erscheinungsdatum: 1790

Erscheinungsort: [Macklot], [Karlsruhe ]

Quelle: Universitätsbibliothek Freiburg

[http://freimore.ruf.uni-freiburg.de/servlets/DocumentServlet?H\\_main=HOME&H\\_searchId=1150917905546&id=10259](http://freimore.ruf.uni-freiburg.de/servlets/DocumentServlet?H_main=HOME&H_searchId=1150917905546&id=10259)

Charmides und Theone lebten nicht weit von Paphos, wo man der Liebesgöttin, der so genannten gemeinen Venus opferte. Sie errichteten eine Schule der sittlichen Grazie, in welcher die Töchter des Landes im Dienste der Huldgöttinnen unterwiesen, und vorbereitet wurden, sich zu Priesterinnen der himmlischen Venus zu weihen. Eine dieser Priesterinnen war mit einem edlen Jüngling verlobt. Zur Zeit der Weinlese gieng sie nach Phaphos, ließ

von einem anderen Jüngling sich bethören,  
mischte sich in den wilden Schwarm der  
Bacchanten, und wurde den Grazien, so wie  
ihrem ersten Geliebten, ungetreu.

Charmides versammelte hierauf die  
zurückgebliebenen Mädchen. Er führte sie in  
den Hain der himmlischen Venus, um den  
Verlust ihrer gefallenen Gespielinn zu  
beklagen, und die Göttinn zu versöhnen.  
Hier, vor dem einfachen hölzernen Bilde  
derselben, an einem schlechten Rasen-Altar,  
stimmten sie folgende Gesänge an.

Alle.

Himmlische Venus, weihe das Chor  
Deiner Priesterinnen!

Und ihr Huldgöttinnen,  
Zürnet nicht, das eine sich verlohrt!

Himmlische Venus, weihe das Chor!

Deine Rache zu wenden;  
Kommen wir mit reinen Händen,  
Schauen wir mit keuschem Blicken empor.

Himmlische Venus, weihe das Chor!

Eine Stimme.

E in Fingerzeig

Der Unschuld nannte sie den Göttern alles  
Schönen:

Da wollen sie die Götter krönen;

Sie brachen einen Zweig

Im Wäldchen ab,  
Das Amor einst der kleinen Psyche gab,  
Als ihn das Wäldchen kühlte,  
Zum ersten Mahl in ihm die kleine Psyche  
schwur;  
Und beyder Liebe die ganze Natur  
In allen Adern fühlte

Nun hat des Mädchen Haar  
Mit kühn geschlungnen Reben,  
Eine Bachanten-Schaar  
Im Rausch umgeben.

## Zwey Stimmen:

1.

Armes Mädchen! wenn im Lenze  
Psychens Hain sich wieder schmückt;

2.

Wenn der Himmel auf die Tänze  
Guter Schäferinnen blickt;

1.

Wenn die schweigenden Gespielen,  
Deren Scherze dir gefielen,  
Weg von deiner Seite gehn;

2.

Wenn die Götter, die dich kannten,  
Dich im Schwarme der Bacchanten,  
Armes, armes Mädchen! sehn:

## Beyde.

Ach! der Liebe letztes Flehn  
Wird auf jedem Bäumchen stehn.

1.

Mädchen, O! bey jedem Schritte  
Welket dir das frische Grün;

2.

Mädchen! unter deinem Tritte  
Wird die Aue dir verblühen:<sup>1</sup>

---

Anmerkungen:

1 Undeutlich in der Vorlage. Möglicherweise Semikolon

Beyde.

Und der Unschuld letzte Bitte  
Rachevoll vorüber ziehn.

1.

Auf das Gold der reifen Garben

2.

Auf des Regenbogens Farben

Beyde:

Sinkt ein mattes Trauerlicht;  
Denn wo Tugenden erstarben,  
Da verweilt die Freude nicht.

Alle:

Himmlische Venus, weihe das Chor  
Deiner Priesterinnen!

# Eine Stimme:

Im Liebevollen Chor  
Ließen die Götter alles Schönen  
Ihr ins Ohr  
Keusche Flöten-Lieder tönen:  
O! die Götter alles Schönen  
Kosteten ihr den Nectar vor.  
Aber ach! es tönte lauter  
Ihr der Cymbeln Klang;  
Und das Mädchen ward vertrauter  
Mit des Satyrs Waldgesang;  
Und der Waldgott trug  
Zu der unbewachten Dirne  
Seinen oft entweihten Krug.  
Von der Jungfräulichen Stirne  
Wich die Schaam; ihr Busen schlug  
Nun vom wilderem Ergötzen;  
Denn der volle Krug  
Mußte die Rosen-Lippe benetzen..

## Zwey Stimmen:

1.

Wenn nun dem Hirten-Volke  
Der junge Maytag singt;

2.

Wenn sich zur goldnen Wolke  
Die frühe Lerche schwingt;

## Beyde:

Und in den heiligsten Gebüsch  
E in leises Götterlied dazwischen  
Der Unschuld in die Seele dringt;

1.

Wenn lieblich am Geländer  
Die rothe Traube glänzt;

2.

Die Winzerinn behender  
Den Morgen-Putz ergänzt;

Beyde:

Und unsichtbar, im Götter-Saale,  
Der schönste Gott die beste Schale  
Für Mädchen-Tugenden bekränzt;

1.

O! Mädchen! wehe dir,  
Daß frohe Lerchen hier  
Sich lauter Liebe sagen!

2.

O! Mädchen! wehe dir,  
Daß Winzerinnen hier  
Um deine Tugend klagen!

Beyde:

Wohin sich deine Blicke wagen,  
O! Mädchen, wehe, wehe dir!

Alle:

Himmlische Venus, weihe das Chor  
Deiner Priesterinnen!

# Eine Stimme:

Ach! der Jünglinge bester,  
Den die schöne Natur an ihren Busen nahm,  
Den die holde Schaam,  
Der Weisheit Schwester,  
Für die Grazien zu bilden kam;  
Ach! der Jünglinge bester  
Liebte das Mädchen. Immer fester  
Hieng sein Herz an ihrem Herzen.  
Unter Scherzen,  
Unser Saitenspiel  
Keimte seeliges Gefühl.  
Unter Seufzern, unter Zähren,  
Unter Schwüren an Altären,  
Unter wonnevollen Blicken,  
Stieg die Liebe zum Entzücken;  
Und den Götter-Freund  
Und das Mädchen zu beglücken,  
Hatte sie die Liebe selbst vereint.

## Eine andere:

O! der Venus liebliche Töchter  
Warfen um den Jüngling ihren Glanz;  
Aber Faunen-Gelächter  
Und Mänaden-Tanz  
Füllten nun die Mädchen-Seele ganz;  
Und des Lieblings milden Glanz  
Höhnte mit ihr der Grazien Verächter.

## Zwey Stimmen:

1. Klage, Jüngling!
2. Mädchen! weine
1. Längst den Bächen,
2. In dem Haine;
1. Wo sie Lilien an deiner Seite brach;
2. Wo der Jüngling einst von Himmelswonne sprach;
1. Auf dem Hügel, in der Höhle,

- Wo sie unter Liedern ging;
2. In dem Thal, wo seine Seele  
Fest an deiner Seele hieng;
  1. Bey dem schönen Morgenroth
  2. in des Mondes lindem Scheine
  1. Klage, Jüngling!
  2. Mädchen, weine!
  1. Fleuch die Bäche!
  2. Fleuch die Haine!
  1. Denn du siehst im Sonnenscheine
  2. Denn du siehst im Abendroth

Beyde:

Ueberall der Liebe Tod.

Alle:

Ihr Huldgöttinnen!

## Eine Stimme.

Mädchen! glücklicher wärest Du,  
Glücklicher, wir brächten  
Mir der schwesterlichen Rechten  
Deinen Aschenkrug hinab in stille Ruh.  
Seeliger walltest Du  
Mitten in des Orcus Nächten,  
Winkte da, mit ihrer holden Rechten,  
E ine Grazie Dir zu!

## Zwey Stimmen.

Beyde:

O! die Liebe wird sie finden,  
Wenn mit Priesterlichen Binden  
Sich ein falsches Mädchen schmückt.

1.

O! es muß, in Opfer-Körben,  
Ihr die Rose sich entfärben;

2.

Milch und Honig, in den Körben,  
Wie des Mädchens Herz verderben;

Beyde:

Und die Ungetreue sterben,  
Ehe sie den Hain erblickt!<sup>1</sup>

Alle.

Himmlische Venus u. s. w.

---

Anmerkungen:

1            Undeutlich. Möglicherweise ein Fragezeichen.

# Johann Georg Jacobi

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Johann Georg Jacobi (\* [2. September 1740](#) auf Gut Pempelfort bei [Düsseldorf](#); † [4. Januar 1814](#) in [Freiburg im Breisgau](#)) war ein deutscher Dichter und Publizist.

Im [Westfälischen Frieden](#) war in den deutschen Landen neben dem Grundsatz Cuius regio, eius religio die Duldung der jeweils anderen Religionen vereinbart worden. Doch erst das Toleranzedikt [Joseph II.](#) von 1781 garantierte die Religionsfreiheit auch in Österreich. Freiburg und seine Universität waren bis dahin rein katholisch geblieben und so galt im Jahre 1784 die durch den Kaiser höchstpersönlich erfolgte Berufung des evangelischen Johann Georg Jacobi auf den Lehrstuhl für schöne Künste und Wissenschaften vielen Bürgern als Skandal und als eine gezielte Provokation.

Johann Georg Jacobi, am 2. September 1740 als Sohn eines wohlhabenden Zuckerkaufmanns auf dem Gut Pempelfort bei Düsseldorf geboren, steht heute ganz im Schatten seines drei Jahre jüngeren Bruders, des Philosophen [Friedrich Heinrich Jacobi](#), doch damals ist Johann Georg als Dichter, Schöngest und Herausgeber mindestens ebenso berühmt. Zusammen mit [Christoph Martin Wieland](#) 1773 gibt er den „[Teutschen Merkur](#)“ heraus.

Entgegen seinen poetischen Neigungen studiert Johann Georg Jacobi von [1763](#) bis [1766](#) [Theologie](#) in [Göttingen](#) sowie [Rechtswissenschaften](#) und [Philologie](#) in [Helmstedt](#), [Marburg](#), [Leipzig](#) und [Jena](#). Er erhält [1766](#) die [Professur](#) für [Philosophie](#) in [Halle](#), doch als er im gleichen Jahr die Bekanntschaft [Wilhelm Ludwig Gleims](#) (1719-1803) aus [Halberstadt](#) macht, brechen Jacobi's dichterische Neigungen wieder hervor, besonders, als "Vater Gleim" ihn in seinen poetischen Bemühungen bestärkt. Ja, Gleim besorgt ihm, um das Talent an sich zu binden, [1769](#) die Sinekure eines [Kanonikus](#) am [Dom zu Halberstadt](#). In Halberstadt verfasst Jacobi wie sein Gönner Liebes- und Trinklieder im Stil des altgriechischen Lyrikers [Anakreon](#). Diese Werke geben dann wohl den Ausschlag für den Ruf Jacobi an die Universität Freiburg, aber sie führen nach anfänglicher

Freundschaft auch zu Zerwürfnissen mit den Großen jener Zeit, die die anakreontische Dichtung als oberflächliches Blendwerk abtun.

[Klopstock](#) lacht nur über Jacobi, [Herder](#) bezeichnet dessen Werke als faden Unsinn. [Georg Christoph Lichtenberg](#) nennt Jacobi einen Doctorem Jubilatum, einen Professor, der einige Zeit rühmlichst gedient hat, und [sich in Halberstadt] endlich bei einem Kanonikat in Ruhe gesetzt hat, und verspottet dessen Dichtkunst: Sprach allzeit zärtlich tändelnd so wie / Der Nachtgedankenfeind Jacobi ... Schrieb jedem Mägden holde Briefgen / Voll Lieb und mit Diminutivgen, / Nie alles voll, stets nur ein bißgen, / Knosp ward ein Knöspgen, Fuß ein Füßgen, / Und wie Trüppgen von Pygmäen / Stehn da die Marzipan-Ideen. / Oh ruft man aus, das ist gewiß von / Gleim oder gar Anakreaon?

Auch Goethe mäkelte an Jacobis Gedichten herum und schreibt deren Erfolg den Frauenzimmern zu, die ein Gedicht schön finden und denken dabei bloß an die Empfindungen, an die Worte, an die Verse. Dass aber die wahre Kraft und Wirkung eines Gedichts in der Situation, in den Motiven besteht, daran denkt niemand. Und aus diesem Grunde werden denn auch Tausende von Gedichten gemacht, wo das Motiv durchaus null ist, und die bloß durch Empfindungen und klingende Verse eine Art von Existenz vorspiegeln.

Doch durch eben diese Frauenzimmer findet der Protestant Jacobi rasch seinen Einstieg in die gut katholische Freiburger Gesellschaft. Er richtet in seiner Wohnung in der Herrenstraße im ersten Stock den gebildeten Damen ein literarisches Kränzchen ein. Darüber berichtet die Dichterin [Maria Therese von Artner](#) einer Freundin: Was wir also in unserem Kränzchen thun? Wir versammeln uns um den geselligen Theetopf, schlürfen seinen dampfenden Abguß, plaudern dieß und jenes, sind auch nicht ein bißchen altklug, und ich darf so viel und herzlich lachen, als es Lust und Laune giebt, tout comme chez nous ... Der beliebteste Stoff sind Züge aus dem Leben vorzüglicher Menschen, wovon denn Jacobi das meiste zu liefern vermag. Folgerichtig lässt Jacobi im Jahre 1803 seine „Iris“ in Freiburg als vierteljährliches Taschenbuch für die gelehrten Frauenzimmer wiedererstehen. Diese Zeitschrift dient besonders als Forum für den von ihm gegründeten [oberrheinischen](#)

[Dichterkreis](#), zu dem Goethes Schwager [Johann Georg Schlosser](#), [Gottlieb Konrad Pfeffel](#) aus [Colmar](#) und [Johann Peter Hebel](#) zählen. Jacobi selbst verfasst zahlreiche Gedichte, schreibt Prologe zu Theateraufführungen, dichtet Sing- und Schauspiele und fördert mit einer eigenen Schwarzwalddichtung das regionale Bewusstsein um 1800. Viele seiner Lieder werden von Schubert, Haydn und Mendelssohn vertont.

Jacobis Vorlesungen sind sehr beliebt, so dass nicht nur Studenten, sondern auch Zuhörer aller Stände und Frauenzimmer häufig anwesend waren, und die Hörsäle die Interessierten oft nicht fassen konnten. Er wird mehrmals Dekan seiner Fakultät und 1791 der erste protestantische Rektor der Universität. Nochmals in schwerer Zeit 1803 in dieses Amt gewählt, helfen ihm bei dessen Ausübung besonders seine ausgezeichneten Französischkenntnisse. Im Jahre [1806](#) gehört Jacobi zu den Mitbegründern der von [Karl Wilhelm Ludwig Friedrich Drais Freiherr von Sauerbronn](#) angeregten Freiburger [Lesegesellschaft](#). Nach der Restauration verfasst Jacobi das Leitmotiv der badischen Großherzöge, die mit dem Hinweis auf ihre zähringische Abstammung den Breisgauern die endgültige Angliederung an Baden schmackhaft machen möchten: Die seit Jahrhunderten getrennten Schilde / vereinen wieder sich, und eines Fürsten Milde / wird nun der guten Bürger Seelen / getrennten Ländern gleich / vermählen.

Johann Georg Jacobi stirbt am 4. Januar 1814. Sein Schüler [Karl von Rotteck](#) hält die Totenrede auf den zärtlichen Dichter und Liebhaber des Schönen. Am Begräbnis auf dem Alten Friedhof nimmt die ganze Universität Anteil: Die Trauer war allgemein, sehr feierlich der Leichenzug. Der Sarg wurde von Studenten zum Friedhof getragen. Auf dem schwarzen Grabtuch lag ein weißes Polster, auf diesem der wohlverdiente [Lorbeerkrantz](#). Ein Mädchenchor, der dem Sarge voranschritt, sang des Dichters Aschermittwochlied. Der Zufall fügte es, das der Zug an dem Hause vorüberkam, wo [der preußische König] [Friedrich Wilhelm III.](#) damals abgestiegen war; der König trat auf den Balkon und grüßte teilnahmsvoll

## Weblinks

- [Wikisource: Johann Georg Jacobi](#) – Quellentexte
- [Literatur von und über Johann Georg Jacobi](#) im Katalog der [Deutschen Nationalbibliothek](#)
- Daniel Jacoby: [Jacobi, Johann Georg](#), in: [Allgemeine Deutsche Biographie](#) (ADB), Bd. 13, S. 587–592
- [Oberrheinischer Dichterkreis](#)

# Mitarbeiter und Lizenzen:

Die Aufzählung erfolgt in alphabetischer Reihenfolge

Gedicht: Charmides und Theone

Lizenz: Der Text ist gemeinfrei, da der Autor mehr als 70 Jahre verstorben ist

Mitarbeiter:

Joergens.mi; Kellerkind; Schaenge89, Monie.  
Universitätsbibliothek Freiburg

Artikel: Johann Georg Jacobi

Verwendete Version:

[http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Johann\\_Georg\\_Jacobi&oldid=19113665](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Johann_Georg_Jacobi&oldid=19113665)

Der Artikel über Johann Georg Jacobi wurde der Wikipedia (URL: <http://de.wikipedia.org>) entnommen und stehen unter einer freien Lizenz, der GNU Free Document License (kurz GFDL). Diese Lizenz gestattet es jedermann und für alle Zeiten, die Inhalte unentgeltlich – auch kommerziell – zu nutzen, zu verändern und zu verbreiten. Im Gegenzug zur Nutzung der Inhalte verpflichtet die Lizenz den Lizenznehmer zur Nennung des Autors bzw. der Autoren. Außerdem verpflichtet sie einen Lizenznehmer auch abgeleitete Werke unter die gleiche Lizenz zu stellen. Wer sich nicht an die Lizenzbedingungen hält, verliert automatisch die durch die Lizenz eingeräumten Rechte.

*GNU Free Documentation License 1.2.* November 2002.

Der Originaltext der Lizenz ist hier zu finden

<http://www.gnu.org/licenses/fdl.html>

## Mitarbeiter

Aka, Anathema, AndreasPraefcke, ArtMechanic,  
Collector1805, Concord, ErikDunsing, Eskimbot,  
Fontane44, Hansele, HenrikHolke, Historiograf, John,  
Karl-Henner, Manfredjohannes, Rybak, Serpens,  
Sippel2707, Yorg, Zerohund.

## Versionhistorie

2006-07-18 13:40:48 AndreasPraefcke  
2006-05-03 11:27:50 Sippel2707  
2006-02-26 09:02:37 82.60.171.22  
2006-01-24 19:02:13 Manfredjohannes  
2006-01-24 18:49:34 Manfredjohannes  
2005-12-23 00:07:17 Eskimbot  
2005-07-26 20:28:45 194.230.118.223  
2005-07-19 03:58:27 Concord  
2005-07-11 22:11:19 145.254.63.172  
2005-07-09 20:40:50 Zerohund  
2005-06-29 22:50:10 Hansele  
2005-06-26 13:01:26 Aka  
2005-06-20 09:48:34 Collector1805  
2005-05-07 21:48:01 Fontane44  
2005-02-13 17:13:21 84.56.140.30  
2005-02-08 00:52:33 ArtMechanic  
2005-02-02 18:32:40 Rybak  
2005-01-25 02:05:40 ArtMechanic  
2005-01-13 21:34:47 Serpens  
2004-11-20 12:46:27 ErikDunsing  
2004-11-20 12:44:34 ErikDunsing  
2004-11-07 10:19:37 Yorg  
2004-11-03 00:30:39 80.136.111.227  
2004-08-31 04:15:50 Karl-Henner  
2004-08-20 15:02:01 John  
2004-07-27 21:52:34 HenrikHolke  
2004-07-26 22:50:28 Historiograf  
2004-06-19 01:16:41 217.235.58.41  
2004-05-04 18:19:17 Manfredjohannes  
2004-04-15 01:44:37 Zwobot  
2004-03-31 18:57:29 Anathema  
2004-03-31 18:54:59 Anathema  
2004-03-31 18:54:44 Anathema  
2004-03-31 18:51:52 Manfredjohannes  
2004-03-31 18:51:06 Manfredjohannes  
2004-03-31 18:49:51 Manfredjohannes  
2004-03-31 18:42:49 Manfredjohannes